

# Recklinghäuser Zeitung

Verlag: „Recklinghäuser Zeitung“, Jacobs & Bauer K.G. Verlagsleitung: A. W. Buchscheidung:  
Recklinghausen, Breite Str. 4, Ruf 4947, 4948 u. 4755. Geschäftsstellen: Dorsten: Bismarckwall 27.  
R. 2282. Haltern: Weststr. 40 R. 423. Annahmestellen: Recklinghausen 8 2: Schreibwarenhandlung  
Schnettler, Buchmer Straße 122, Ruf 4412; Recklinghausen O 6: B. Wessel, Ruf 3214; Datteln:  
Buchhandlung Dörmann, Ruf 226; Marl: Bucherei Wernery, Ruf 295; Hülse: Buchhandlung Dees,  
Ruf 7177; Drewer: Buchhandlung Goldmeyer, Ruf 7180; Herten: Buchhandlung Volmar,  
Ruf 3767; Erkenschwick: G. Falout, Ruf 2993; Henrichenburg: Bollrath, Waltruf: Funck, R. 880.  
AMTliches ORGAN DES GEAUS WESTFALEN-NORD DER NSDAP.



Die „Recklinghäuser Zeitung“ erscheint täglich. Bezugspreis monatlich 2,50 RM, einm. Botenlohn.  
Postbezugs monatlich 2,50 RM (einschließlich 21,7 Rpf Postgebühr), zuzüglich 0,42 RM Bestellgeld.  
Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rück-  
zahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Doppelpalmtyp Millimeter 0,12 RM, Werbespalte 1,50 RM.  
Bedingungen laut Preisliste. Eine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen oder Plätzen  
wird nicht übernommen. Postcheckkonto Essen Nr. 58755. Anzeigenannahme täglich bis 16 Uhr.  
Samstags bis 18 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand Recklinghausen.

AMTliches VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEKINDEN

Nr. 5

Samstag/Sonntag, 6./7. Januar 1945

115. Jahrgang

## Opfer, nicht Spende!

Berlin, 5. Jan. Die Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den Volkssturm, die vom 7. bis 28. Januar durchgeführt wird und für die vom Sonntag ab 60.000 Annahmestellen im ganzen Reich zur Verfügung stehen, ist, wie schon das Wort sagt, keine Spendenaktion im Sinne früherer Spinnstoffsammlungen, sondern soll ein Opfer sein, ein Opfer, das wir der kämpfenden Front und dem zum Einsatz bereitstehenden Volkssturm schuldig sind. Gerade in diesen Wochen, wo wir an allen Fronten einmalige Zeugnisse deutscher Einheitsbereitschaft erleben, wird die Heimat Gelegenheit haben, zu beweisen, daß sie vom gleichen Geist beseelt ist, jenem Geist, der das „deutsche Wunder“, wie es der Feind nennt, vollbringt.

Das Volksoffer fordert von uns, daß wir alles hergeben, was wir nicht täglich im Gebrauch haben. Es ist also nicht damit getan, alte, nicht mehr gebrauchsfähige Kleidungsstücke oder ein paar Lumpen abzugeben, sondern wir sollen eine Generalmobilisierung aller einheimischen Textilien vornehmen. Die Heimat kann auf vieles verzichten, was die Front dringend braucht. Jeder entbehrliche Anzug, jede im Schrank ungenutzt hängende Uniform und an die Front zu geben. Nachdem wir die deutschen Soldaten mit den besten Waffen ausgerüstet haben, ist es unsere selbstverständliche Pflicht, sie auch in Bezug auf Bekleidung und textile Ausrüstung ausreichend zu versorgen.

Wir werden uns noch von vielen Stücken, die in Schränken hängen und in Trüben ruhen, trennen können. Das wird für manche eine Frage aus Gewissen sein. Aber eine kleine Überlegung wird jedem klar machen, daß uns alle die gebrauchten Spinnstoffe nur dann etwas nützen, wenn wir den Kampf an den Fronten siegreich bestreiten. Ist der Sieg erkämpft, dann wird es uns eine Freude und ein Leichtes sein, die Kleider wieder zu klopfen, die wir jetzt in unsere Koffer stecken. Wenn nachweisbar in jedem der letzten Kriegsjahre je Kopf der Bevölkerung 10 Kilogramm Spinnstoffe verbraucht wurden, dann müssen aus dieser Zeit noch große Vorräte vorhanden sein.

Warum wird zum Volksoffer aufgerufen? Wird vielleicht mancher fragen. Nicht, weil in der großen Planung etwa irgendwas verabsäumt oder vernachlässigt wurde, sondern einfach deshalb, weil wir ungewöhnliche Anforderungen zu erfüllen haben. Fünf Jahre Kampf haben naturgemäß einen starken Verschleiß an Uniformen und Ausrüstungsgegenständen der Front zur Folge. Darüber hinaus gibt es, die neu aufgestellten Volksgrenadier-Divisionen und den deutschen Volkssturm, der zum Schutz der Heimat aufgerufen wurde, auszurüsten. Wir können nicht, wie im Frieden, Spinnstoffe von außen einführen, wir müssen uns auf das beschränken, was wir besitzen, das treten nun Mangelerscheinungen auf dem Gebiete der Spinnstoffversorgung auf, die nur durch Mithilfe des ganzen Volkes wieder ausgeglichen werden können. In dem schonungslosen Einsatz unseres Volkes lassen sich zwangsläufige Engpässe an dieser oder jener Stelle nicht vermeiden. Aber sie können überwunden werden, wenn wir in der Heimat unsere Pflicht und Opferbereitschaft erneut unter Beweis stellen. Es gilt, das Gesamtinteresse nicht in Gefahr kommen zu lassen.

## 5600 Abschüsse im Dezember

Verdoppelte Leistung der deutschen Scharfschützen

Berlin, 5. Januar. Als der Führer im September 1944 das Schicksal der deutschen Riffete, wollte er damit eine Gruppe von Einzelkämpfern auszeichnen, die im Laufe des Krieges immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Besonders in den letzten Monaten der Ostfront, die nicht zu den ausgedehnten Schlachten der Kampfe gehören, überwiegen die Männer mit den scharfen Augen und der sicheren Hand die feindliche Front und zwingen dadurch die feindlichen Schützen, Meher und vorgeführten Völkern zu großer Zurückhaltung. Mäher von ihnen hat dabei zahlenmäßig den Bestand mehrerer feindlicher Kompanien vernichtet.

Die Leistungen der Scharfschützen haben sich besonders in der letzten Zeit vervielfacht. Zwischen den Karpaten und dem großen Weichselbogen wurden im vergangenen Monat 149 Einzelerschüsse von Scharfschützen gemeldet, davon bei einer mittelmäßig-badischen Volksgrenadier-Division allein 425. Im gleichen Zeitraum trafen die Scharfschützen an großen Weichselhöfen 1580 Scharfschützen, davon in den letzten beiden Dezemberwochen 880 gegenüber 434 in den letzten beiden Novemberwochen. Die Leistung hat sich also innerhalb Monatsfrist verdoppelt. Auch an der ostpreussischen Ostfront liegen die Scharfschützen mit 867 Erfolgen in der letzten Dezemberwoche erheblich über ihren Ergebnissen in der letzten Novemberwoche. Noch deutlicher ist das Ansteigen an der Memel-Front. Dort trafen die Scharfschützen in der letzten Novemberwoche 81 Scharfschützen, in der letzten Woche des Dezember aber mit 234 fast das Dreifache. In der gesamten Ostfront verloren die Sowjets durch deutsche Scharfschützen im Dezember 5600 Mann gegen 3300 im November.

## Generalmajor Moehring gefallen

Berlin, 5. Jan. Generalmajor Kurt Moehring, geboren am 3. Januar 1900 zu Groß-Vipshin (Kreis Berent, Westpreußen), fand in heldenhaftem Kampf an der Spitze seiner Volksgrenadier-Division im Westen den Soldatentod. Als Oberst und Regimentskommandeur entschied er im Juli 1943 durch sein entschlossenes Eingreifen einen Angriff bei Drel. Dafür war er mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

## Furchtbare V-2-Auswirkungen

Stockholm, 5. Jan. Neuer verbreitet auch am Freitag sein tägliches Kommando über den ununterbrochenen deutschen V-2-Waffenbeschuss auf England und fügt wie üblich hinzu: Es wurden Schäden und Verluste gemeldet. Einem weiteren Neuterbericht kann man entnehmen, wie tatsächlich diese verheerenden „Schäden und Verluste“ aussehen. Die britische Agentur begnügt sich zwar mit vorsichtigen Andeutungen, die jedoch unter Berücksichtigung der von der britischen Regierung verhängten scharfen Zensurmaßnahmen deutlich genug sind, um die furchtbaren Auswirkungen von V 2 beständig zu finden. In dem Neuterbericht wird der Einschlag einer V 2 geschildert, die den Einschlag eines großen Aufgebots von Rettungsmannschaften erforderte, die darüber hinaus noch von Urlaubern verstärkt werden mußten. Gefährliche, Scheinwerfer und Reißbagger mußten eingesetzt werden. Wie umfassend die Zerstörungen tatsächlich sind, die nur durch eine einzige V 2 angerichtet wurden, gesteht Neuter mit folgendem Satz: „Nur die leeren Außenwände unzähliger Häuser eines großen Wohnblocks waren nach dem Einschlag von V 2 noch stehen geblieben.“

## Aufruf zum „Volksoffer“

Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volkssturm vom 7. bis 28. Januar 1945

Berlin, 5. Jan. In der Zeit vom 7. bis 28. Januar wird eine Sammlung von Kleidung und Ausrüstungsgegenständen für die Wehrmacht und den deutschen Volkssturm durchgeführt. Zu diesem „Volksoffer“ erlassen der Leiter der Parteikanzlei, M. Bormann, Reichswirtschaftsminister W. Funk, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, und Reichsführer-SS und Befehlshaber des Ersatzheeres H. Himmler, den nachstehenden Aufruf:

### Deutsches Volk!

Das Jahr 1944 hat uns schwere Prüfungen auferlegt. Mit der geballten Kraft dreier Weltreiche hat es der Feind in einem Massenangriff ohne Gleichen nicht vermocht, uns in die Knie zu zwingen. In einem heroischen Kampf, wie ihn die Weltgeschichte selten kennt, hat der deutsche Soldat die Angriffe unserer Feinde an allen Fronten abgewehrt. Die Heimat hat sich des Heldentums ihrer Soldaten würdig erweisen. Trotz des feindlichen Bombenterrors ist sie unerschütterlich, kampfbereit und siegesbewußt wie nie zuvor. Dem Ruhe zur Kompromisslosen und totalen Führung des Krieges ist das ganze deutsche Volk einmütig und entschlossen gefolgt. Frauen und Mädchen haben in Fabriken und Kantonen zu Hunderttausenden die Männer abgelöst und damit die Aufstellung zahlreicher neuer Volksgrenadier-Divisionen ermöglicht. Die deutschen Kältungskämpfer und -arbeiterinnen geben diesen Soldaten die besten Waffen in die Hand.

Nunmehr beginnen die ersten Früchte der totalen Kriegführung zu reifen. Es müssen jedoch immer neue Volksgrenadier-Divisionen und Marschseinheiten zur Aufstellung kommen und der Front zugeführt werden. Auch die Männer des deutschen Volkssturms befinden sich in Tausenden von Bataillonen in der Ausbildung und teilweise schon im Einsatz. Für die Aufstellung dieser neuen Verbände werden dringend Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke benötigt. Im Auftrage des Führers rufen wir deshalb alle Deutschen, Männer, Frauen und unsere Jugend, zu einem

### „Volksoffer“

auf. Die nationalsozialistische Arbeiterpartei wird mit ihrer bewährten Tatkraft die Trägerin dieser Aktion sein. Vom 7. bis 28. Januar werden für die Wehrmacht und den Volkssturm gesammelt: Uniformen und Uniformteile der Partei, ihrer Gliederungen und Verbände, der Wehrmacht, Polizei, Feuerwaffenteile, Reichsbahn, Reichspost usw., tragfähiges Schuhwerk und Ausrüstungsgegenstände für die kämpfende Truppe, wie Zeltbahnen und Zeltzubehör, Mäntel und Felddecken, Brotbeutel, Rucksäcke, Kochgeschirre, Kessel, Schutzhelme, Spaten, Stahlhelme und alles andere, was der Soldat braucht. Ferner werden Kleidung, Wäsche und Spinnstoffe jeder Art gesammelt, um hieraus neue Bekleidung und Ausrüstungsstücke herzustellen.

Jeder Volksgenosse muß von diesen Dingen alles abgeben, was er nicht unbedingt benötigt. Geht alles Entbehrliche der kämpfenden Front. Unsere Soldaten sollen sich auch diesmal wieder auf die Heimat verlassen können.

M. Bormann, Leiter der Parteikanzlei,  
W. Funk, Reichswirtschaftsminister,  
Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP,  
und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda,  
H. Himmler, Reichsführer-SS und Befehlshaber des Ersatzheeres.

## In 5 Minuten 31 Bomber

Marauder-Aufschläge wie ein Bombenteppich / Großes Erfolg deutscher Jäger

Wie der Wehrmachtbericht meldete, wurde über dem Ostseeraum im Westen ein feindlicher Bomberverband von deutschen Jägern fast vollständig aufgerieben.

### Von der Westfront, 6. Januar.

(PK.) Der blaue Winterhimmel über der Ostfront, lange Nebel und Dunst verschwinden, zum zweiten Kampfraum der deutschen Offensive im Westen geworden. In pausenlosen Einheiten bekämpfen eigene Jagdverbände die Luftangriffe des Feindes, sie wachen über Nachschubtruppen und Truppen. Ihre Vorkräfte in das feindliche Hinterland, den Panzerkeilen weit voraus, bringen manchen Angriff des Feindes schon im Keim zum Erliegen und jagen dem Gegner schwere Verluste zu.

Zeitbegriffe? Wer zählt einen Kampf nach Tagen, wenn Erfolge sie übertragen, die zum Denkmal wurden für ihre Vergangenheit, für Angriffsgewalt und Draufgängerium. In den Gekrächzen der Flugzeugführer klingt das nach „die Marauder-Geschichte“. Klar, das war doch ein Tag vor den acht Boeing-Abschüssen? Klar. Die Gruppe war zum Einsatz gekommen. Wir hatten den Rhein hinter uns. Ja, und es hieß wie immer: Wachsam sein, hübsch aufpassen. Da ist immer Betrieb. Leutnant S., der in der kurzen Einlasspause jetzt wieder einer der jungen Unbedingten war, erzählt: „Wir haben einen großen Haufen Hundertschüsse feilsch abgejagt über uns. Auf Weltkurs wie wir, griffen sie uns an? Sollten wir sie beugen? Der Kommandeur aber hatte ein anderes Bild im Auge. Im Sonnenlauf des Horizonts sahen auch wir dann den Kampferband.

Vor uns lag die Front. Der Leutnant S. war wieder einer der Flugzeugführer, Jäger einer schnellen, schwer bewaffneten Maschine, der seine Chance witterte und nicht abließ, bis der Feind vernichtet war. „Marauder“ — wir erkannten sie, als sie eindachten auf ihrem Zielansatz, und haben auf sie ein, die ganze geschlossene Gruppe. Sie hatten ihre Bomben noch nicht geworfen — umso besser.“

„Können Sie sich das vorstellen, unsere Phalanx gegen die zwar zahlenmäßig überlegen, aus allen Röhren wild schießenden Feindbomber? Heran auf nächste Entfernung — schießen hindurch. Im Nu war der Verband zerprengt. Meine Augen in einer Marauder, die sofort brannte und jenseitig abwärts kurzte. Eine andere im begrenzten Ausmaß meiner Panzerhebe schloß sich ihm an, aber schmierte dann aber über die linke Fläche ab. Der Flugzeugführer, von einem Kameraden getroffen, hatte wahrscheinlich den Steuerknüppel in seinem letzten Schreden noch trampfhaft an sich gerissen. Aus einer dritten flogen noch Trümmer und Beplankung entgegen. Wer in der Feindmaschine noch fliegen konnte, verjagte sich zu retten, irgendwo hin, aber es gab für sie keine Rettung mehr.“

„Einkurven — ich sah für einen Augenblick die Erde unter mir und hatte den Eindruck eines Bombenteppichs.“

so dicht lagen die Aufschläge der Marauder neben einander. Zwei, drei Fallstricke, nicht mehr, hingen hilflos in der Luft. Ringsum gefolge, wegbrüchende Feindbomber, die uns ausruhen wollten — uns. Im Wüster hatte ich die nächste, drückte auf die Knöpfe, sah die Einschläge. Sie flog immer noch. Also noch ein Anflug, sie durfte nicht entkommen.“

„Die Marauder entfielen nicht, so wenig wie fast alle anderen des Verbandes, der in einem Luftkampf von nur fünf Minuten Dauer ausgeschüttet wurde. Einige der entweichenden Feindmaschinen flogen einer anderen deutschen Jagdgruppe vor die Rohre. Wir hatten alle zum Glück zwei oder auch drei Abschüsse. Der Verbandführer des Feindes wird schon Recht gehabt haben: Hier ist die Hölle los — türmt, leht zu, daß ihr wegkommt.“ Das waren seine letzten Worte.

Die Riegelplätze von 31 Feindbombern wurden durch den Angriff einer einzigen Jagdgruppe verwickelt. Insgesamt wurden 44 Marauder bei ihrem Angriff abgeschossen. Auf einem amerikanischen Flugplatz war tödliche Stille eingekehrt.

Kriegsbericht Hermann Marten

## Vor Mindoro versenkt

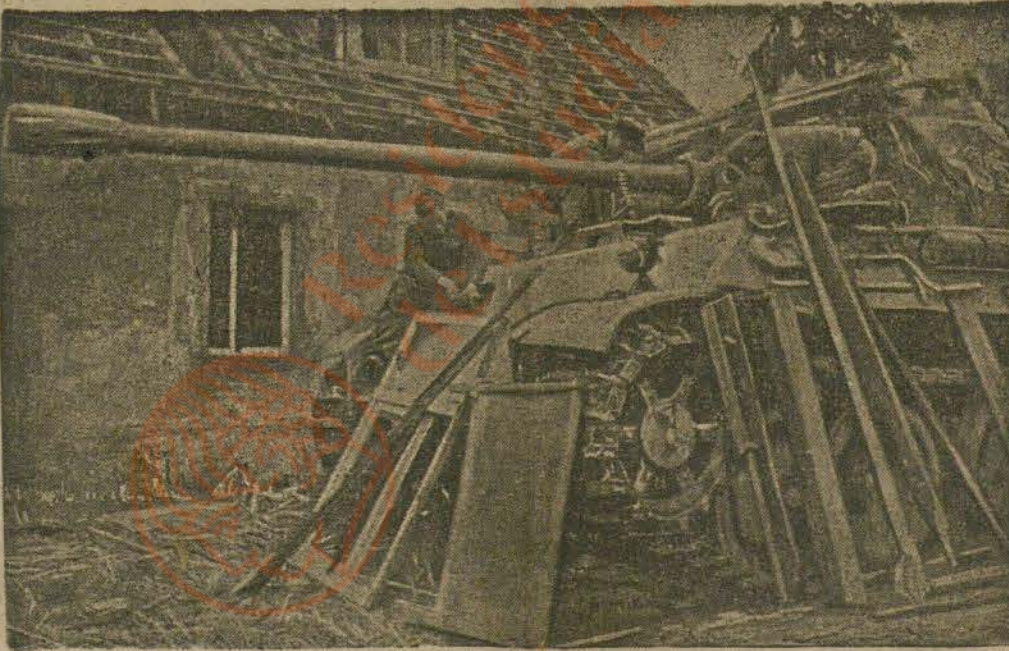
Neue Erfolge japanischer Flieger

Tokio, 5. Jan. Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Freitag bekanntgab, ließ eine Gruppe feindlicher Transporter in den frühen Morgenstunden des 4. Januar in die San-Jose-Bucht bei der Insel Mindoro ein, während am Nachmittag des gleichen Tages ein feindliches Geschwader in den Gewässern westlich von Panay auftauchte. Drei Flugzeuge des Sonderangriffskorps Ise führten unter Jagdschutz einen Angriff gegen das feindliche Geschwader durch, wobei ein Flugzeugträger und zwei Schlachtschiffe oder Kreuzer sofort versenkt wurden. Einer der zum Jagdschutz bestimmten Jäger stürzte sich auf sein Ziel, während zwei weitere noch nicht zurückschickert sind.

Japanische Luftstreitkräfte erzielten in Verfolgung ihrer Angriffe gegen feindliche Flugplätze bei San Jose und auf der Insel Leyte im Zeitraum vom 2. bis 4. Januar folgende Ergebnisse:

In San Jose wurden 17 Brände entfacht, Explosionen an zwei weiteren Stellen. Auf der Insel Leyte Brände an elf Stellen, schwere Explosionen an zwei weiteren. Acht japanische Flugzeuge sind bisher nicht zurückschickert.

Am Morgen des 4. Januar erschien ein feindliches Geschwader in den Gewässern nordwestlich der Insel Sumatra, worauf etwa 80 von Flugzeugträgern aufsteigende Flugzeuge den Nordteil der Insel angriffen. Japanische Streitkräfte, die den Feind über diesem Ziel zum Kampf stellten, konnten bis zum Abend des gleichen Tages den Abzug von 26 feindlichen Flugzeugen feststellen. Die auf japanischer Seite erlittenen Schäden sind sehr geringfügig.



Zum Gegenstoß bereit

In einem Dorf in den unteren Vogesen stehen gut getarnte „Panther“ zum Gegenstoß bereit.

## Verrat ohne Hemmung

Von Hans Wendt (Stockholm)

Zwischen dem Problem Griechenland, das dank Churchill heute blutig aufatmet, und dem Problem Norwegen, das morgen oder übermorgen aufatmen könnte, bestehen Verbindungsstellen und Parallelen, für die es ein Schlüsselwort gibt: es heißt Lublin.

Es wäre vollkommen falsch, Englands heutige Intervention in Griechenland, die auf rein strategische Interessen zurückgeht, auch nur indirekt als anti-kommunistische Stellungnahme auszulegen. Möglicherweise trägt Churchill anti-bolschewistische Vergangenheit dazu bei. Nun, sie hat weder ein amerikanisches Kriegsbündnis mit der Sowjetunion verhindert, noch eine intime Zusammenarbeit mit kommunistischen Bänden und Parteien. Daß Churchill Herzens-Sympathien lieber bei Königen und Kapitalisten liegen mögen, ist sicher; aber auch, daß er insofern den Prototyp eines englischen Politikers darstellt, als ihn die innigen Freundschaften und Verpflichtungen zerrissen werden, wenn es um die Macht, um den Zweck, um Empire-Interessen und Südpunkte geht.

Das ganze Problem Griechenland ist für England ein strategisches Problem: Dardanellen-Ertrag, Mittelmeerbedeutung, Sicherung für den Indus-Weg und die gutgeölte nachöstliche Drehscheibe. Aber auch an Polen hatte England, wenn kein direktes strategisches, so doch ein prestigehaftes Interesse, und trotzdem hat es Lublin akzeptiert und gibt die Emigrantensoldaten damit preis. England kennt wirklich keinerlei Moral, keinen Charakter und nicht einmal Konsequenz; auch wenn es manchmal von uns noch immer unbegreiflich erscheint, wie man mit sozial Grundlosigkeit Politik machen kann. England betreibt ganz struppellose und rücksichtslose Politik von einem Tag zum andern; alles opportunistisch, streng nur auf das nächste Ziel ausgerichtet. Entweder heißt dieses Ziel: Zerschlagung Deutschlands. Ihm zuliebe wird, wenn die Sowjets das verlangen, Polen geopfert, das Baltikum, der Baltan, Finnland, Nordnorwegen, Nordgriechenland.

Dies steht nämlich hinter der neuesten griechischen Entscheidung: Die Abgrenzung der Machtbereiche hat sich durch die Ausdehnung der Glas-Sphäre noch einmal verschoben. England hat kaum die Mittel, etwa in jahrelangen Kämpfen das ganze Land für sich zu erobern. Es muß sich auf die Küstenstriche wie auf Athen und Piräus sowie vor allem auf die wichtigen Inseln beschränken. Deshalb suchte es, unter Churchill's persönlichem Einfluß — der aufsteigt, bis zu welchem Grade die englischen Positionen bedroht sind — einen Kompromiß mit der Glas, die ungefähr dem entspricht, was das Lubliner „politische Nationalkomitee“ verkörpert. Moskau ist hier wohl gemerkt unsicher. In Lublin war die Tarnung nur unvollkommen: in Athen ist sie beinahe vollständig. Jeder spricht von Cam und Glas, als wenn das selbständige Wesen wären. Aber dahinter stehen als schnelle Antreiber die Kommunisten.

Churchill's Griechenlandverhandlungen sind einwillenlos gescheitert. Das braucht nichts zu seiner früher öffentlich bekundeten Bereitschaft zu ändern, sich mit den kommunistischen Glas doch noch zu verständigen, auch wenn er sie vorher als Rebellen beschimpfte und vielleicht demnach noch ein ärgeres Gefühl gegen sie aufsteigt. England schließt sich, England vertritt sich, ganz wie es ihm ratam erscheint.

Für Norwegen entspricht den Glas-Verbindungen die kommunistische Partei, geführt auf die Sowjettruppen in Nordnorwegen und den Isoben auf schwedischen Boden ausgezogenen „Patriotenbund“, der seine Opposition gegen Haakon und die Londoner Emigranten-Regierung beinahe so offen zu erkennen gibt, wie Cam und Glas das gegenüber dem griechischen Emigranten Georg und seiner Eril-Regierung. Iaten. Nur daß im Falle Norwegen noch mit verbesserten Karten und um einen Beß gespielt wird, den deutsche Waffen weihen entründen.

In Norwegen haben sich ja die Sowjets ihr künftiges „Lublin“ bereits in Kirkenes gesichert, das sie als Anlaufpunkt für eine intensive Agitation beugen. Diese scharfe Agitation kann sich aber infolge der deutschen Souveränität im übrigen Norwegen nicht mehr stark auswirken, außer im unterirdischen Kampf gegen die Dornungsgewalten. In Stockholm wird von Emigranten festgehalten, daß sich die Aktivität der norwegischen Kommunisten bedeutend vermehrt habe und daß sie einen bedeutenden Einfluß auf eine künftige norwegische „Regierung“ ausüben würden.

Der norwegische „Patriotenbund“ bedient sich bei seinen Forderungen nach verschärftem Bandenkampf gegenüber der angeblich zu zähmen und lauen Haltung der Londoner Emigranten-Regierung von Haakon genau der gleichen Argumente, wie sie früher gegen alle anderen in London beherbergten Emigrantenclubs laut wurden. Der emigrierte „Stortingpräsident“ Hambro hat mit der Umkehrung, künftige Berücksichtigung der heimischen Widerstandsbewegung auf Kosten der landwärtigen Elemente wichtige Zugeländnisse an die Kommunisten in Aussicht gestellt, die in Schweden bereits eine leichte Beunruhigung ausgelöst haben, und auch der Emigranten-Ministerpräsident „Angardsohl“ hat jedoch die sofortige Beilegung des bisherigen Systems im Anschluß an eine eventuelle Rückkehr versprochen, d. h., wie selbst schwebeliche Wälder es ausdrücken: auch in Norwegen würde es eine Radikalisierung und eine kommunistische Regierung geben, wenn das Land nicht unter deutschem Schutz stände.

England hat natürlich in Norwegen ganz ähnliche Interessen wie in Griechenland. Aber kann es sie wahrnehmen? Wird es nicht genau wie im Falle Polen und Griechenland zur Unterordnung unter die Sowjetforderungen und zur Beschränkung seiner eigenen Interessen vielleicht auf ein paar Küstenpunkte gezwungen sein, während das übrige Land nach einem englisch angeführten Bürgerkrieg dem Chaos überantwortet wird?

Mit einem neuen englischen „Ja“ zu einem neuen Lublin ist in der Tat zu rechnen. Daß auch die norwegischen „Patrioten“ im wesentlichen aus verbrederlichen Elementen bestehen wie ihre Genossen in der Glas-Führung, wird einen Churchill nicht hindern, sich mit fauchender Hemmung die, denen England, wie in den Fällen Griechenland und besonders Norwegen, kollektive Tonnage und damit wertvolle Hilfe verweigert. Aber wird er wenigstens jene Häfen und Südpunkte behalten können, die er durch die Pakte mit den verschiedenen Kommunisten oder sonstigen „Patrioten“ an sich bringen will?

Das Stichwort Lublin gibt die Antwort: Er rettet vielleicht das nächste Ziel, aber auf Kosten des übernächsten. Außerdem wird jeder Kompromiß, wie Griechenland











# Der versunkene Hof

Erzählung von Wilhelm Ernst Asbeck

Tagelang wanderten wir nun schon durch die weiten Strecken unwürdiger Natur: Berge, Täler, Wälder, Heide und Bruchland, nur selten durch ein Städtchen, Dorf oder ein einsam gelegenes Gehöft unterbrochen. Völlig stötte mein Fuß. Ein See breitete sich vor meinen Augen aus, aber es war nicht einer jener kleinen Landseen, die es in Skandinavien zu Tausenden gibt. Um ihn herum türmte sich eine Wildnis, wie ich sie nie zuvor erblickte. Eine gigantische Felswand schenkte einen Berg in Trümmern gesunken und ringsum Steinblöcke und Felsen zu Tal gestürzt zu haben.

Schweigend, habe ich die Worte laut gesprochen, oder hatte Knut Ulrik meine Gedanken erraten? Er stand neben mir und deutete auf die Stätte der Verwüstung, indem er sagte: „Wir hören von Städten und Orten, die von der Erde verschlungen wurden; von Burgen und Schlössern, die im See versunken sind, und wir lächeln überlegen über die alten Sagen des Volksmundes. Glaube mir, jeder dieser Überlieferungen liegt ein wahrer Tatbestand zugrunde. Dein Empfinden ist ein durchaus richtiges: am Boden dieses stillen Wassers ruht wohl hundert Klaster tief, ein Hof.“

„Erzähle!“

Knut Ulrik ist ein Dichter. Er erzählt nicht, er erlebt die Dinge, die er uns zu sagen hat; sie gestalten sich vor seinen Augen so, daß er sie greifbar vor sich sieht.

„Vor bald 250 Jahren“, beginnt er — „man schrieb 1702, befand sich hier kein See. Damals ragte ein Bergfelsen auf dieser Stelle empor, auf dessen Kuppe der Lindholmshof stand. Seit Hunderten von Jahren hatte er sich vom Wasser auf den See verdrängt. Die Lindholms waren ein stolzes Freiherrenschloß.“

Eines Tages ging Jens, der letzte Besitzer, zu einer benachbarten Halde, wo der alte Herr die Schafe hütete. Warum er den beschwerlichen Weg machte, hatte er selbst nicht zu sagen vermocht. Ihm war es, als habe ihn eine Stimme mitten aus seiner Arbeit heraus mit zwingender Gewalt gerufen.

Der Scherer war nicht irgendwer! Er gehörte zum Lindholmshof, wie die knorrigen, uraltigen Bäume dazu gehörten, deren Wurzeln tief ins Erdreich drangen. Wie alt er war, wußte er nicht, er fühlte sich nur alt. Sein Leben hatte er in der Einsamkeit der Berge verbracht. Er liebte die große Stille. Zu ihm sprachen Stimmen, die unsere Ohren nicht vernehmen; er sah manches, das unsere Blicke verborgen bleibt. Zwischen ihm und seinem Herrn herrschte jenes Verhältnis der Zusammengehörigkeit, wie es derzeit noch auf einsamen Höhen üblich war.

Der Scherer empfing Jens mit den Worten: „Es ist gut, daß du meinem Ruf gefolgt bist, denn ich kann die Herde nicht unbeaufsichtigt lassen.“

„Du hast mich gerufen?“

„Ja, meine Gedanken umgaben dich.“

„So — Nun, was hast du mir zu sagen?“

„Du mußt schnellig deinen Fuß verlassen! Die Tage des Berges sind gezählt.“

„Bist du toll? Der Berg, der seit undenklichen Zeiten regt —“

„— ist hoch und mächtig. Von Wasser unterspült, stürzt er in sich zusammen. Rette dich und die Menschenleben, für die du verantwortlich bist!“

„Wer, du hast den Berg verlassen! Wo sind die Beweise, daß du so Ungeheuerliches zu beschaupfen wagst?“

„Beweise, wie du sie forderst, Jens, kann ich nicht erbringen. Aber ich sage dir, der Warner war bei mir.“

„Der Warner? — Wer ist das?“

„Man kann ihn nicht sehen und nicht mit Händen greifen, doch seine Stimme spricht zu mir. Folge ihm, ehe es zu spät ist!“

Jens ging davon, ohne eine Antwort zu geben.

Alles blieb, wie es war.

Knut befand sich eine Weile, dann fuhr er fort:

„Wenn du dort auf jener Höhe siehst, so siehst du in der Ferne Frederiksholm liegen. Als Herr seine Warnung tauben Ohren predigte, eilte er, von Angst getrieben, in die Stadt und verkündete in den Straßen und auf den freien Plätzen, daß der Berg, auf dem der Lindholmshof stand, einzustürzen drohe. Man müsse Jens und die Seinen zwingen, den Ort zu verlassen. Das Volk lief zu Haus. Niemand glaubte seinen Worten, und so dem Befehl, zu fliehen, nicht Folge leistete. So meinte die Obrigkeit, einen armen Mann vor sich zu haben, und ließ ihn in den Turm sperren.“

Drei Tage vergingen. Viele Menschen hatten sich auf den Berg gemacht. Sie betrachteten und untersuchten den Berg von allen Seiten. Nichts Verdächtiges war zu entdecken. Da glaubten auch jene, die sich bisher nicht ganz der Zweifel zu erweichen vermochten, der alte Herr sei von Sinnen gekommen.

## Zwei auf einem Eisberg

Erzählung von H. B. Cave

Am dritten Tag des Hungers, der Nomi auf dem Eisberg peitschte, dachte der Junge an den Hund. Auf der schwimmenden Insel von Eis mit ihrer hohen Spitze gab es nichts Lebendes als sie beide. Als das Wetter plötzlich umschlug, hatte Nomi seinen Schlitten, seine Lebensmittel, seine Wäsche und sogar sein Messer verloren. Er hatte nur einen Hund, einen großen und ihm treu ergebenen Polarhund. Und nun beobachteten sich die zwei, auf dieser Eiseinsel Gefangenen mit wachsenden Augen aus sicherer Entfernung. Nomis Liebe für Nomi war echt, sehr echt — so echt wie Hunger und kalte Nächte und der drohende Schmerz in seinem verletzten Bein, das notdürftig mit der selbstverfertigten Schiene eingebunden war. Aber die Männer seines Dorfes pflegten ihre Hunde zu töten, wenn das Futter knapp wurde. Oder nicht? Ja, ohne auch nur zweimal daran zu denken. Und auch Nomi, sagte er sich selber, würde sich Futter suchen, wenn er einmal hungrig war.

„Einer von uns wird bald den andern auffressen“, dachte Nomi. „Daher...“ Er konnte den Hund nicht mit bloßen Händen töten. Nomi war stark und noch frischer als er. Eine Waffe war daher unerlässlich.

Er zog seine Kautschubühse aus und band die Schiene vom Bein los. Als er sich der wenigen Knochen das Bein verlegt hatte, verfertigte er die Schiene aus Teilen eines Jagdgewehrs und zwei dünnen Eisstäben. Er kniete nieder, hiebte einen der Eisstäbe in eine Eispalte und begann, den andern mit seinen langen Fingern dagegen zu reiben. Nomi beobachtete ihn mit gespannter Aufmerksamkeit, und es schien Nomi, als glühten die Augen des Hundes fester, da sich die Nacht herbeisetzte. Er fuhr fort zu schleifen und veränderte, nicht daran zu denken, weshalb er dies tat. Der Eisstab hatte nun schon eine Kante. Er begann langsam Form anzunehmen. Bei Tagesanbruch war die Arbeit vollendet.

Nomi zog das fertige Messer aus der Eispalte und befeuchtete mit dem Daumen dessen Schärfe. Der Sonne Glanz, der davon zurückgeworfen wurde, blendete ihn, und einen Augenblick lang konnte er nicht mehr sehen. Nomi gab sich einen Ruck. „Hierher, Nomi!“ rief er weich. Der Hund beobachtete ihn mißtrauisch. „Komm her!“ rief Nomi.

Nomi kam näher. Nomi sah Furcht in des Tieres Bild. Er spürte Hunger und Leiden in dem mühsamen Atmen des Hundes und seinem ungeschickten, schleppenden Gehen. Sein Herz schrie. Er haßte sich selbst und kämpfte dagegen. Nomi kam näher und beobachtete seinen Herrn argwöhnisch. Nomi fühlte einen Druck in seiner Kehle. Er sah die Augen des Hundes; sie waren Abgründe tiefer Qual.

„Jetzt! Das war der Augenblick, um zuzuhauen. Ein großer Seufzer erschütterte Nomi, am Boden knien

In der vierten Nacht aber wachte ein gewaltiges Donnern und Krachen, wie man es nie zuvor vernommen hatte, die Bewohner Frederiksholms aus dem Schlaf. Es schien, als wolle die Natur gar nicht wieder zur Ruhe kommen. Immer aufs neue hallte das Krachen und Krachen durch den Himmel, und am anderen Morgen zogen Staubwolken wie dicke Rauchschwaden über die Stadt zum Vorschein.

Als die Frederiksholmer sich endlich auf den Weg machten, war der Berg verschwunden, in sich zusammengefallen. Nur ein Haufen von Gestein, liegt jetzt der See, auf dessen Grund Jens, seine Frau, die Kinder und alles Gefährte mit dem Lindholmshof ruhen.“

So erzählte mir Knut Ulrik, der Dichter. Ob sich die Geschehnisse in Wahrheit so abgespielt haben, weiß ich nicht; erwiegen aber ist es, daß im Jahre 1702 bei Frederiksholm ein Eisberg infolge eines Bergsturzes zugrunde ging und in einer Tiefe, die auf hundert Klaster geschätzt wird, sein Grab fand mit allem, was auf ihm stand und lebte.

Körper. Er verstand das Messer, schwankte wie blind und warf die Waffe weit von sich. Mit leeren, ausgestreckten Händen stolperte er hin zu dem Hund und fiel nieder.

Der Hund jaulte jämmerlich, als er den Körper des Jungen vorsichtig umkreiste. Und nun fürchtete sich Nomi zu Tode. Durch das Bergzerbrechen des Messers war er waffenlos geworden. Er war zu schwach, um danach zu kriechen. Er war Nomis Gnade ausgeliefert, und Nomi war hungrig.

Der Hund hatte Nomi jetzt umkreist und schlich ihn nun von hinten an. Nomi hörte das Krachen in der wilden Kehle. Er schloß die Augen und betete inständig, daß der Angriff schnell vorübergehen möge. Er fühlte die Füße des Hundes an seinem Bein und die heiße Wärme von Nomis Atem an seinem Nacken. In der Kehle des Jungen bildete sich ein Schrei.

Dann fühlte er die Zunge des Hundes sein Gesicht stechen. Nomi öffnete die Augen und konnte ungläubig um sich. Dann schloß er seine Augen, legte einen Arm um den Hals des Hundes und zog seinen Kopf ganz nahe zu sich heran.

Das Flugzeug erschien eine Stunde später aus dem Süden. Sein Pilot, ein junger Mann der Küstenpatrouille, schaute herab und sah das große schwimmende Eisfeld mit dem Eisberg in der Mitte. Dann sah er etwas flimmern. Es war die Sonne, die auf einen glühenden Gegenstand schien.

Er wendete mit dem Flugzeug, flog tiefer hinab und umflog die Stelle. Und nun sah er im Schatten des Eisberges ein feld, dunkle Gestalt, die wie ein menschliches Wesen aussah, liegen. Oder waren es zwei Gestalten? Er landete in einem Streifen offenen Wassers und untersuchte die Gegend.

Es waren zwei Gestalten: ein Junge und ein Hund. Der Junge war bewußtlos, lagte aber noch. Der Hund wachte flüchtig, war aber zu schwach, um sich bewegen zu können. Der glühende Gegenstand, der die Aufmerksamkeit des Piloten erregt hatte, war ein großformatiges Messer, das mit der Spitze ein wenig weiter im Eis steckte.

(Aus dem Dänischen von H. B. Wagners)

### Entdeckung aus Zufall

Wie soziale große Erfindungen wurde auch die der Anwendung von Röntgenstrahlen zur Durchleuchtung des menschlichen Körpers durch einen Zufall gemacht. Ein Laborant geriet zufällig mit der Hand vor den Röntgenstrahl, und so gelang es, daß er als erster Mensch der Welt seine eigenen Knochen sah.

### Kein richtiger Beruf

Arnold Böcklin, der später so berühmte Maler, erfreute sich in den fröhlichen Jahren in seiner Heimatstadt Basel seiner besonderen Beschäftigung seiner Mitbürger. Sie sahen ihn ein wenig über die Äpfel an. Denn Maler zu sein, erlitten ihnen kein richtigen Beruf. Das waren ja alles Nichtstuer, die nur selten einmal richtig schafften.

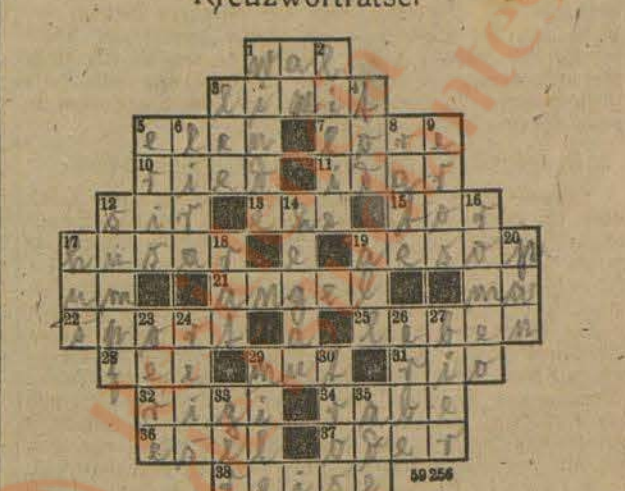
Eines Morgens kam Böcklin an einem Freischulden vorbei. Der gehörte seinem früheren Mitschüler, dem Metzgermeister Z. Und gerade sah Böcklin, wie der tüchtige Meister ein halbes Schwein im Laden aufhing.

„Guten Morgen“, rief der Maler dem alten Schulameraden zu. „Ist das Schwein?“

Der Meister trat in die Ladentür und sah mißbilligend auf den Maler. Dann sagte er anzüglich:

„Ja, ja — das ist anders als mit dem Bismarck (Pinsel), da heißt's tüchtig schaffe und mit Spitzergesche und inner Ritz frage!“

### Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1 Seeflugzeug, 3 Preisgrenze, 5 Hirschtier, 7 Güterwagen, 10 Schiff, 11 durch ihre Edelsteinindustrie bekannte Stadt unweit der Nahe, 12 englischer Adelstitel, 13 Bund, 15 dummer Mensch, 17 Kavalier, 19 griechischer Fabeldämon, 21 Fanger, 22 Leibesübung, 25 Dämon, 28 Märgengestalt, 29 lobenswerte Eigenschaft, 31 südamerikanische Hauptstadt, 32 Berg in der Schweiz, 34 einfarbiger Vogel, 36 Kaktus, 37 deutscher Strom, 38 Kufenaltersmaß, 39 Handlung.

Senkrecht: 1 Hebenorrichtung, 2 Zierpflanze, 3 Windschatten, 4 unentrinnbares Schicksal, 5 Göttin der Weisheit, 6 ausländische Münze, 8 Jähling, 9 Liebesgott, 12 feuchtes Gebiet, 14 Landchaft am Bodensee, 16 Titelgehalt bei Schafepare, 17 böhmischer Reformator, 18 Beamtenittel, 19 Weltgelehrtheit, 20 Gottfeste, 23 ausländische Münze, 24 Getreidepflanze, 26 Nachschuß, 27 Getränk, 29 kleinasiatische Hafenstadt im Altertum, 30 Zupruch, 33 Sportgerät, 35 Abjugsgruß.

### Auflösung des Rätsels

Waagrecht: 1 Seeflugzeug, 3 Preisgrenze, 5 Hirschtier, 7 Güterwagen, 10 Schiff, 11 durch ihre Edelsteinindustrie bekannte Stadt unweit der Nahe, 12 englischer Adelstitel, 13 Bund, 15 dummer Mensch, 17 Kavalier, 19 griechischer Fabeldämon, 21 Fanger, 22 Leibesübung, 25 Dämon, 28 Märgengestalt, 29 lobenswerte Eigenschaft, 31 südamerikanische Hauptstadt, 32 Berg in der Schweiz, 34 einfarbiger Vogel, 36 Kaktus, 37 deutscher Strom, 38 Kufenaltersmaß, 39 Handlung.

Senkrecht: 1 Hebenorrichtung, 2 Zierpflanze, 3 Windschatten, 4 unentrinnbares Schicksal, 5 Göttin der Weisheit, 6 ausländische Münze, 8 Jähling, 9 Liebesgott, 12 feuchtes Gebiet, 14 Landchaft am Bodensee, 16 Titelgehalt bei Schafepare, 17 böhmischer Reformator, 18 Beamtenittel, 19 Weltgelehrtheit, 20 Gottfeste, 23 ausländische Münze, 24 Getreidepflanze, 26 Nachschuß, 27 Getränk, 29 kleinasiatische Hafenstadt im Altertum, 30 Zupruch, 33 Sportgerät, 35 Abjugsgruß.

### Den Heldentod starben:

#### Bernhard Stegemann

Inh. d. KVK 2. Kl. m. Schw. 34 Jahre alt, am 21. 11. 1944 im Westen, nach schwerer Verwundung, versehen mit den Sterbesakramenten. In unsagbarem Schmerz.

Frau Hetti Stegemann geb. Lauf und Kind Hodo, Familie Wwe. Bernhard Stegemann, Familie Bernhard Lauf, Recklinghausen (Dortmunder Str. 58), z. Z. Herten (Adolf-Hitler-Str. 76), Recklingh. S. 2. Leutenant: Mittwoch, 8. Jan. 10. Jan. 8.30 Uhr, Antoniuskirche Herten.

#### Führer u. Flugzeugführer

#### Rolf Baumeister

im Alter von 19 Jahren. In tiefem Schmerz.

Frau Trude Baumeister geb. Domes, Karl Hans Baumeister (z. Z. Wehrmacht), Herten und im Felde. Seelenamt: Dienstag, 16. Jan. 8.30 Uhr, in der Antoniuskirche zu Herten.

#### Bootsmannsmaat

#### Erwin Moczarski

Inh. eines Mar.-Kriegsgeb. im Alter von 23 Jahren, in einem Mar.-Laz. In tiefem Schmerz.

Frau Thea Moczarski geb. Mihm u. Schönbach Udo, Wwe. Martha Moczarski, Familie Heier, Mihm u. Anverwandte, Herten, Adalbertstraße 13. Seelenamt: Montag, 8. Jan. 8.15 Uhr, Josefikirche.

#### Obergefreiter

#### Klemens Beckmann

geb. am 5. Juli 1923, gef. im Westen. Allzuvieh gab er sein junges Leben in die Hände seines Schöpfers zurück. In tiefster Trauer.

Familie Jul. Beckmann, Herten-Disteln (Reitkamp 22) und im Felde. Seelenamt: Dienstag, 9. Jan. 9 Uhr, in der Josefikirche zu Disteln.

#### Panzerschütze

#### Hermann Ridder

In tiefer Trauer.

Familie August Ridder und Anverwandte. Das Seelenamt ist am Dienstag, dem 9. Jan., 8.45 Uhr, in der Petruskirche zu Waltrop.

#### Oberfeldwebel

#### Franz Großfeld

Flugzeugführer in einem Transportgeschwader Inh. d. gold. Frontflugschleife, d. E. K. d. KVK 2. Kl. mit Schwertern u. a. Ausz. im Alter von 26 Jahren, im Südosten. Er folgte seinem Schwager Hermann im Heldentod. In tiefer Trauer.

Anny Großfeld geb. Driftmeier, Familie Franz Großfeld und Familie Anton Driftmeier, Dortmund-Westertal (Zum Luftschacht 20) und Altendorf bei Dorsten Nr. 17. Seelenamt: Dienstag, 9. Jan. 7.30 Uhr, in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Altendorf.

### Unteroffizier

#### Willi Pantring

am 20. Nov. 1944, als gläubiger Christ im Alter von 33 Jahren im Westen. In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Pantring geb. Denninghaus, Kinder: Anne, Willi, Maria, Eltern u. Angehörige. Recklinghausen O 6 (Justus-Liebig-Straße 12). Leutenant: Dienstag, 9. Jan. 8.15 Uhr, in der Liebfrauenkirche zu Recklingh. Ost.

#### Arbeitsmann

#### Heinz Bleimann

am 5. Aug. 1944 im Westen, im Alter von 17½ Jahren. Er folgte seinem Bruder Willi nach 4 Wochen im Heldentod. In tiefem Schmerz.

Familie Bleimann und Angehörige. Hülse, Hoidstraße 9. Seelenamt: Montag, 8. Jan. 8 Uhr, Kapelle Hülse, Tannenstr.

#### Karl-Heinz Janzen

Schütze in ein. Landessch.-Btl. am 12. Dez. 1944, durch tragisches Gescheh. im Alter von fast 21 Jahren. In tiefer Trauer.

Karl Janzen u. Frau Josefine geb. Vocks, Inge Janzen. Dorsten. Seelenamt: Dienstag, 9. Jan. 7.30 Uhr, Pfarrkirche Dorsten.

#### Es starben:

#### Johann Greve

am 4. Jan. 1945, nach langer, schwerer Krankheit und Empfang der Sterbesakramente, im Alter von 67 Jahren. In tiefer Trauer.

Franziska Greve geb. Greve, Hans Greve und Frau, Fritz Schepers und Frau und Anverwandte. Recklinghausen (Franz-Bracht-Straße 167) und im Felde. Beerdigung: Sonntag, 14.15 Uhr, vom Friedhofseingang Börster Weg aus. Seelenamt: Montag, 8.05 Uhr, in d. Elisabethkirche.

#### Unser aller Sonnenschein, liebes Söhnchen

#### Heinz Josef

im zarten Alter von 17 Monaten, plötzlich und unerwartet. Er folgte seinem Brüdchen Ludwig nach sechs Wochen. In stiller Trauer.

Josef Büning u. Frau Gerda geb. Pantförder, Familien Pantförder, Sander und Büning, Recklinghausen (Reinersstraße 8). Die Beerdigung findet Mittwoch statt.

#### Frau Berta Neumann

geb. Erdt im Alter von 74 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den Tröstungen der Kirche. In stiller Trauer: Familie Ferdinand Neumann, Langenbochum, Feldstraße 247. Beerdigung: Sonntag, 7. Jan. 14 Uhr, vom Friedhof Scherlebeck, Gertrudestr., aus.

Heinz Lewke geb. 18. 5. 21. gest. 25. 12. 44, zu Warstein. In tief. Schmerz: Familie Heinrich Lewke, Haltern (Markt 14). Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

### Karl Freundlieb

unser lb. Vater, am 30. 12. 44, im Alter von 80 Jahren. In tiefer Trauer: Die Kinder und alle Anverw. Recklinghausen, Bielefeld und Herten. Beerdigung hat bereits in aller Stille stattgefunden. Seelenamt: Montag, 8. Jan. 8.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Hochlar.

#### Frau

#### Martha Griestock

geb. Scheerbarth am 3. 1. 1945, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter v. 41 Jahren. In tiefer Trauer: Otto Griestock, Kinder und Anverwandte. Recklingh. S. 2 (Lippstr. 14), im Felde, Berlin, Thon, Torgelow, Cuxhaven und Herne. Beerdigung: Samstag, 6. Jan. 9 Uhr, von der Friedhofshalle. Begräbnis.

#### Berginvalid

#### Johann Koßmann

am 3. 1. 1945, im Alter von 60 Jahren, nach schwerer, mit großer Geduld ertragen. Krankheit. In tiefem Schmerz: Frau Auguste Kößmann, Karl Kößmann u. Frau, Hans Kößmann u. Frau, Walter Kößmann, Willy Jendry u. Frau, Enkelkinder u. Anverwandte. Datteln (Kruppstraße 20). Beerdigung: Sonntag, 7. Jan. 8.30 Uhr, v. Friedhofseingang.

#### Ehefrau

#### Mariechen Sadlowski

geb. Stombrowski am 4. Jan. 1945, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter v. 49 Jahren. In tiefer Trauer: Karl Sadlowski, Kinder Lenchen und Karl-Heinz und Anverwandte. Datteln (Litzmannstraße 13). Beerdigung: Montag, 8. Jan. 8.30 Uhr, vom Friedhof aus. Unser kleiner, einziger Liebling.

#### Gottfried

am 3. 1. 1945, nach kurzer, schwerer Krankheit, im zarten Alter von 1½ Jahren. In tiefem Schmerz: Gottfried Scheer u. Frau Elsie geb. Mrongovius. Datteln (Adolf-Hitler-Str. 204). Beerdigung: Sonntag, 7. Jan. 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes aus.

#### Witwe Anna Bellmann

geb. Waltermann am 2. Januar 1945, nach kurzer Krankheit, im Alter von 77 Jahren. In stiller Trauer: Familie Richard Jansen, Familie Alf. Später u. Anverw. Münster, z. Z. Herxvort-Dorsten (Halterner Straße 103). Beerdigung: Samstag, 6. Jan. 8.30 Uhr, von der Leichenhalle, Arthur-Wagner-Str. 7.45 Uhr. Seelenamt in der Josefikirche.

#### Jüngling

#### Josef Grever

Inh. des Verw.-Abzeichens am 29. 12. 1944, fast 25 Jahre alt, durch Unfälle. Die trauernden Angehörigen. Wulfen, Deuten, Sterkrade, Bottrop, Rhade u. Scherbeck. Beerdigung fand bereits statt. Seelenamt: Montag, 8. Jan. 8.15 Uhr, in d. Pf.-Kirch. Wulfen.

### Witwe

#### Christine Nienhaus

geb. Winkelmann am 4. 1. 1945 plötzlich und unerwartet, im Alter von 79 Jahren, versehen mit den Tröstungen der Kirche. In tiefer Trauer: Familie Heinrich Hagen und Anverwandte. Oer (Clemensstraße 5). Seelenamt: Montag, 8. Jan. 8 Uhr, in der Pfarrkirche, danach Beerdigung.

#### Landwirt

#### Josef Lechtenböhrer

am 4. 1. 1945, im hohen Alter von fast 90 Jahren, durch Unfall, gestürzt durch den Empfang der Sterbesakramente. Die trauernden Angehörigen. Marl (Hagenstraße 74), Boch.-Linden, Bottrop u. z. Z. 1. Felde. Beerdigung: Montag, 8. Jan. 9 Uhr, vom Friedhof aus; anschl. feierl. Leutenamt in der Pfarrkirche zu Marl.

#### Unser aller geliebter Sonnenschein

#### Doris

im zarten Alter von 3 Jahren am 3. Januar 1945. In tiefer Trauer: Richard Winkler und Frau Luise geb. Bartels, Lieselotte, Gerda u. Elvi als Schwestern. Johann Winkler, Wilhelm Bartels und Anverwandte. Marl-Hülse. (Karl-Duisberg-Straße 158). Beerdigung: Samstag, 6. Jan. 15 Uhr, vom ev. Friedhofseingang Lerkbeck.

#### Frau Gertrud Ehrenberg

#### geb. Lüscher

am 4. Jan. 1945, nach langer, schwerer Krankheit, gestürzt durch den Empfang der Sterbesakramente, im Alter von 72 Jahren. In tiefer Trauer: Familien Wilhelm Ehrenberg und Adolf Masthoff sowie Anverwandte. Haltern (Merschstraße 7). Beerdigung: Montag, 8. Jan. 7.55 Uhr, vom Trauerhaus aus. Anschließend das Seelenamt.

#### Wilhelm Altegor

Angestellter der Wehrmacht am 29. 12. 1944, mitten aus seinem arbeits. Leben, durch tragisches Gescheh. im Alter von 42 Jahren. In tiefem Schmerz: Elli Altegor geb. Große Sander, Kinder Heinz, Willi und Rolf, Eltern und Geschwister. Wulfen, Haltern, Bottrop, Nordkirchen. Seelenamt: Montag, 8. Jan. 8.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Wulfen.

#### Peter Gellings

am 29. Dez. 1944, durch tragisches Gescheh. im Alter von 62 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Elisabeth Gellings geb. Risthaus, Kinder, Schwiegerkinder, 4 Enkelkinder und Anverwandte. Lembeck, im Felde, Kalkar (Kra. Kleeve) und Gemen. Beerdigung: Montag, 8. Jan. 7.30 Uhr, vom Sterbehaus und 8.30 Uhr vom Friedhofseingang aus; danach Seelenamt in der Pfarrkirche.

### Frl. Christine Werres

nach langem, schwerem Leiden, und einem christl.-frommen Leben, im Alter von 59 Jahren. Betty Pawlowsky, Familien Werres, Jos. Wierhöfer und Herm. Honacker. Recklinghausen, Ost (Hillen 60). Leutenamt: 8. Jan. 7.30 Uhr. Liebfrauenkirche Ost. Beerdigung: Montag, 8. Jan. 8.30 Uhr, von der Leichenhalle in Recklinghausen Ost. Unser einziges, innigstgeliebtes Kind und Enkelkind.

#### Hans-Jürgen

am 4. 1. 1945 nach kurzer, schwerer Krankheit, im zarten Alter von 2 Jahren. In tiefem Schmerz: Willi Wehrmann und Frau Klara geb. Hesse, Familie Hesse und Geschwister Wehrmann. Recklingh. O 6 (Ehlingstr. 32). Beerdigung: Sonntag, 7. Jan. 10 Uhr, v. kath. Friedhof aus.

#### Frau Georg Zoch

Maria geb. Sonnemann am 4. Jan. 1945, nach längerem Leiden, gestürzt durch den Empfang der Sakramente im Alter v. 69 Jahren. In schmerzlicher Trauer: Georg Zoch, nebst Kindern und Enkelkindern. Dorsten (Marler Straße). Beerdigung: Dienstag, 9. Jan. 8.30 Uhr, vom Friedhofseingang aus; anschl. Seelenamt in der Pfarrkirche.

#### Familien-Anzeigen

#### Geburten:

Hans-Walter — 29. 12. 44. Hilde Grabowsky geb. Korn, z. Z. Noesen 39 (Post Porta b. Minden). Walter Grabowsky, Oberjäger in einem Fallschirmjäger-Regt. (z. Z. Wehrmacht).

#### Verlobungen:

Else Schürmann, Recklinghausen. Heinz-Kuhl-Str. 2, Hermann Heide, Recklinghausen, Mühlenstr. 36. 7. Januar 1945.

Edith Götzen, Herten, Augustastr. 22, Fritz Hartmann, Oberjäger, Herne (z. Z. Urlaub). Weihnachten 1944.

Christa Neumann, Marl, Brüderstr. 24, Sepp Hampp, Wm., Zugführer in einer Flak-Batt. (z. Z. im Felde). Im Januar 1945.

#### Martha Niekstein, Datteln, Löringhofstr. 525, Erich Adrian, Büroangestellter, Datteln, Löringhofstr. 226. Neujahr 1945.

#### Hanny Eiler, Haltern, A-Str. 10, Albert Seiler, Gefreiter in einem Fallschirmjäger-Regt. (z. Z. Urlaub). Weihnachten 1944.

#### Vermählungen:

Günther Hentze, Obergefr. (z. Z. Urlaub), Gertrud Hentze geb. Hegering, Recklinghausen, Westermstraße 6. 6. Januar 1945.

Konrad Engelhardt, Offiz. d. Luftwaffe (z. Z. Urlaub), Anneliese Engelhardt geb. Fischer, Schlage-dorf b. Guben (N.-L.). 16. 12. 44.

#### Paul Arens, Offiz. d. R. Eisele Arens geb. Beyer, Mädchenführerin im RAD, Wg. z. Z. Recklingh. S. 2, Horner Straße 280 (z. Z. Urlaub). 28. Dezember 1944.

### Frau Witt, H.-Rottenführer

und Hauptwachmeister der Schutzpol. (z. Z. Urlaub), Fine Witt geb. Prein, Reckl. W. 4, Rottstr. 24a. 7. Januar 1945.

Hermann Genies, Oberstleutnant, Marl, Hubert-Brinkforth-Straße 3 (z. Z. Urlaub), Maria Genies geb. Voelker, Leven